Scranton Wochenblatt.

Office:
321 Spruce Straße.

Ein Mormonenstaat.

In seiner letzten Session hatte der Congreß eine Bill angenommen, welche verfügte, daß der nördliche Theil von Idaho, das sogenannte „Pan Handle", zum Territorium Washington zugeschlagen werden sollte. Die Bill wurde vom Präsidenten nicht unterzeichnet, und ist somit auch nicht Gesetz geworden. Wäre dies geschehen, dann hätte das Territorium Washington ein neues Gebiet gewonnen, welches seinem ganzen Character nach demjenigen des Territoriums entspricht. Der südliche Theil von Idaho wäre alsdann wahrscheinlich in den Besitz des Staates Nevada übergegangen.

Besonders viel an der Theilung Idahos lag den Mormonen. Das südliche Idaho ist zum größten Theile von ihren Glaubensgenossen besiedelt, und sie hatten die Hoffnung, daß sie durch die Gewinnung dieses Theiles von Idaho im Stande sein würden, bald einen eigenen Staat zu gründen und dadurch die Controlle über denselben zu gewinnen. Im Jahre 1880 betrug die Gesammtbevölkerung des Territoriums Idaho nur 32,000 Seelen. Wie bedeutend in ihr das Mormonenelement vorherrschend war, erhellt schon aus dem Umstande, daß in einem der südlichen Counties noch vor zwei Jahren unter den 4,500 Einwohnern sich 4,230 Mormonen befanden. Im Jahre 1882 bestand die Hälfte der Territorial-Legislatur von Idaho aus Mormonen. Im Mai 1885 vereinigten sich die Monogamisten Idahos zur Unterdrückung der Vielweiberei. Es gelang ihnen, ein Gesetz durchzuführen, durch welches die Mormonen, falls sie der Vielweiberei fröhnten, ihres Stimmrechts verlustig gingen. Dann versuchten sie es, unter Anführung des Bundesmarschalls Dubois das Edmunds-Gesetz gegen diejenigen Mormonen in Anwendung zu bringen, welche den südlichen Theil des Territoriums derart in Beschlag genommen hatten, daß Leute anderen Glaubens dort gar nicht sich niederlassen durften. Die Mormonen trieben zuerst mit den Bundesbeamten Hohn, sie wurden aber bald kirre, als eine Menge ihrer Glaubensgenossen verhaftet, processirt und zu Zuchthausstrafen verurtheilt wurde.

Man weiß nicht recht genau, wie viele Mormonen sich im südlichen Idaho befinden, allein schon aus der oben angeführten Thatsache, daß in einem einzigen County von 4500 Einwohnern 4250 sich zu dem Mormonenglauben bekennen, kann man darauf schließen, in welchem bedeutenden Umfange das Territorium von den „Heiligen des jüngsten Tages" besiedelt worden ist. Nach den statistischen Angaben in Rand, McNally & Co.'s „Atlas der Welt" hatte die Mormonenkirche in Idaho im Jahre 1883 zweimal so viele Kirchen und Gläubige, wie die Angehörigen aller anderen Glaubensgenossenschaften zusammen. Im „Panhandle," dem nördlichen Theile Idahos, gibt es gar keine Mormonen.

Von Nevada hat man oft behauptet, es sei als Staat im Aussterben begriffen. Im Jahre 1880 betrug seine Bevölkerung nur noch 62,265 Personen, und seitdem hat die Anzahl derselben stetig abgenommen, so daß sie sich gegenwärtig kaum noch auf 50,000 beläuft. Die Legislatur Nevadas hat an die Bundesregierung die Bitte gerichtet, dem Staate alle innerhalb seiner Grenzen befindlichen Bundesländereien zu schenken, um durch den Verkauf derselben den Staae vielleicht vor dem Ruin retten zu können.

Im nordöstlichen Theile Nevadas gibt es bereits so viele Mormonen, daß sie im Stande waren, auf die Politik des Staates einigen Einfluß auszuüben. Sollte das südliche Idaho mit seiner starken Mormonenbevölkerung zu Nevada geschlagen werden, dann würde sich dieser Einfluß natürlich noch bedeutend heben, besonders da mit der Erschöpfung der Minen auch die christliche Bevölkerung des Staates im fortwährenden Abnehmen begriffen ist. Die Mormonen würden allerdings in den ersten zwei oder drei Jahren auch noch in Nevada sich in der Minderheit befinden, dann aber würde zweifellos die Regierung des Staates vollständig in ihre Controlle gerathen. Das Landsystem Nevadas wäre der Ansiedlung Seitens der Mormonen günstig, da in Nevada ungefähr dieselben Verhältnisse in Bezug auf Ackerbau vorherrschen, wie in Utah, und die christlichen Ansiedler würden [illegible] ziehen, andere Gegen[illegible] um sich in den[illegible] [illegible]ahrer [illegible] haben schon seit Jahren ihre Augen auf Nevada gerichtet und hegen den dringenden Wunsch, sich in den Besitz der Staatsmaschinerie zu setzen, welche sie von der Gewalt der Bundesregierung bis zu einem gewisse Grade unabhängig machen würde. Freilich ist wenig Aussicht vorhanden, daß ihr Herzenswunsch je in Erfüllung gehen könnte. Dafür wird schon der Congreß sorgen.

Künstliche Augen.

Gelegentlich des neulichen Versuches in New York, an Stelle menschlicher Augen solche von Kaninchen zu setzen, ist die Aufmerksamkeit des Publikums wieder auf eine bisher nur wenig bekannte Industrie gelenkt worden: die Fabrikation von künstlichen Augen.

Die meisten Glasaugen werden in Berlin, Paris und London hergestellt, und in den Ver. Staaten gibt es nur eine Fabrik in New York, welche sich dieser Industrie widmet.

Es werden nur selten Besucher in die Glasaugen-Fabriken zugelassen, um die Arbeiter in ihrem Werke, welches eine peinliche Sorgfältigkeit erfordert, nicht zu stören. Bei der Herstellung eines jeden Auges sind drei Arbeiter erforderlich, von denen ein Jeder einen besonderen Theil der Arbeit verrichtet. Alle drei sitzen in besonderen Verschlägen, in welchen ein Blasebalg derartig angebracht ist, daß er eine Gasflamme zu einer Gluthhitze entflammen kann. Der erste Arbeiter nimmt einen hohlen Glascylinder zur Hand, welcher der Form und der Größe nach aussieht, wie ein gewöhnlicher Bleistift. Der Arbeiter dreht das Gas an, setzt den Blasebalg in Bewegung und hält den Glascylinder in die Flamme, bis derselbe zu schmelzen beginnt. Durch sanftes Blasen und künstlerische Handhabung des Glasstabes bringt er an dem einen Ende desselben einen Kegel zu Stande, welcher dem Aussehen nach französischem Porzellan ähnelt. Dieses soll das Weiße des Auges repräsentiren, während das andere Ende des Stabes noch seine ursprüngliche Gestalt beibehalten hat.

Nun ist für den zweiten Arbeiter der Zeitpunkt gekommen. Er nimmt dünne, mit Emaille behaftete Stäbe zur Hand und taucht dieselben in Farben, wie sie gewöhnlich in der Iris des menschlichen Auges vorkommen. Unter seinen Händen verschwindet nach und nach der Kegel und es bleibt eine, mit der Iris versehene, glatte Kugel, die von dem dritten Arbeiter von dem „Stengel" getrennt und so zugerichtet wird, daß sie genau in die Höhlung des menschlichen Auges paßt.

Sehr häufig geschieht es, daß die Arbeiter ein halbes Dutzend fast ganz fertiger Augen wegwerfen müssen, weil dieselben im letzten Augenblick brechen oder sich als unbrauchbar herausstellen.

König der Mondscheinbrenner.

John Quincy Harris, der „König der Mondscheinbrenner" von West Virginien, ist dieser Tage in seiner Heimath in Webster County gestorben. Zur Zeit, als er bereits mit dem Tode rang, waren im Bundesgericht zu Parkersburg nicht weniger als 12 Anklagen gegen ihn eingeleitet, die nun sämmtlich durch seinen Tod zu einem jähen Ende gebracht worden sind. Die Bundesbeamten, welche mit der Verhaftung von Harris beauftragt worden waren, athmeten auf die Kunde von seinem Tode erleichtert auf.

Harris hat eine lange Verbrecherlaufbahn hinter sich. Im Jahre 1867 erhielt bereits ein Bundesbeamter den Auftrag, ihn wegen ungesetzlichen Schnapsbrennens zu verhaften und vor das Bundesgericht zu führen. Der Beamte nahm sich vier zuverlässige Männer mit und begab sich mit denselben auf die Jagd nach Harris, von dem er gehört hatte, daß er sich in den Bergen in der Nähe der Grenze Virginiens befinde. Die Häscher gaben sich alle Mühe, den Aufenthaltsort des Verbrechers zu finden, es vergingen jedoch mehrere Tage, ohne daß sie ihren Zweck erreicht hätten. Da kam ein Farmer aus der Nachbarschaft in ihr Lager und theilte ihnen mit, er wisse, wo sich Harris aufhalte, und wolle die Beamten dorthin bringen, wenn sie sich dazu verstehen wollten, ihm eine Belohnung von $25 zu bezahlen. Der Handel wurde abgemacht, und der Farmer führte die Beamten auf eine kleine Lichtung, in deren Mitte ein Blockhaus stand. „Dort ist er," sagte der Führer. „Sie werden aber das Haus sehr schnell umzingeln müssen, wenn Sie ihn fangen wollen. Harris ist sehr schlau."

Die Beamten ließen sich diesen Rath nicht zweimal sagen und hatten das kleine Haus bald umstellt, ohne daß sie, ihrer Ansicht nach, von Jemand bemerkt worden wären. Sie hatten sich bis auf wenige Fuß der Eingangsthüre genähert, als sich dieselbe öffnete und ein schlank gewachsener, hübscher Mann in mittleren Jahren aus derselben trat. Er schien gar nicht erstaunt oder bestürzt zu sein, als ihm der Bundesbeamte zurief, daß er ihn gefangen nehme. Er lehnte sich scheinbar gleichmüthig an den Thürpfosten, warf auf die Häscher einen gleichgiltigen Blick und fragte dann:

„Glauben Sie wirklich, daß ich der Quincy Harris bin, den Sie suchen?"

„Sie sind Harris," antwortete ihm der Beamte. „Ich will Sie haben, und Sie thäten besser, sich mir in aller Ruhe zu überliefern. Sie sehen wohl, daß ich genug Leute bei mir habe, um meinen Worten Nachdruck verleihen zu können."

„Well, Captain," sagte Harris gedehnt und in voller Gemüthlichkeit, „meine Freunde sagen gleichfalls, daß sie meinen Worten Nachdruck verleihen können. Wenn meine Leute nichts dagegen haben, dann will ich wohl mit ihnen gehen, da Sie so freundlich sind, mir die Ehre Ihrer Begleitung anzubieten."

Der Beamte wollte seine erste Drohung wiederholen, besann sich aber plötzlich und sagte kein Wort mehr. Er hatte dem „Könige der Mondscheinbrenner" über die Schultern geguckt und in dem dunkeln Hausflur in einem Augenblick 10 Männer gezählt, welche, das Gewehr im Anschlag, nur auf das Commando ihres Führers warteten, um den Häschern eine Ladung tödtlicher Kugeln entgegen zu senden. Der Beamte war froh, als der Verbrecher ihm gestattete, mit seinen Leuten einen Rückzug anzutreten.

Landwirthschaftliches.

Die nähere Untersuchung der Asche von Erdbeeren hat gezeigt, daß der Kaligehalt dieser Früchte außerordentlich hoch ist, so daß sich die Erdbeerpflanzen jedenfalls sehr dankbar gegen Kalidüngung erweisen werden; die von Erdbeerzüchtern nicht selten beobachtete Erscheinung, daß die in Töpfen gezogenen Pflanzen trotz reichlicher Düngung mit Guano und ungeachtet eines reichen Blüthenstandes nur kleine und geringwerthige Früchte hervorbringen und ferner häufig vom Mehlthau befallen werden, ist vermuthlich auf Kalimangel im Boden zurückzuführen. Jedenfalls erscheint [illegible]sam, diesbezügliche Düngungsversuche an[illegible]

Die be[illegible] Werthschätzung, welcher [illegible]e von den Canalinseln Jersey und Guernsey zu erfreuen haben, ist nach neueren diesbezüglichen Untersuchungen eine durchaus begründete, und es ist ferner unzweifelhaft, daß durch sorgfältige Auswahl der Kühe außerordentlich viel zur Hebung des Ertrages aus der Milchwirthschaft geschehen kann, doch muß diese Auswahl nicht ausschließlich auf Grund der Höhe des Milchertrages, sondern mit gleichzeitiger Berücksichtigung der Zusammensetzung der Milch geschehen.

Um Hufe weich und elastisch zu erhalten, giebt es verschiedene Hufschmieren, aber keine von allen hat ihren Zweck erfüllt, weil sie theils aus Thierfett bestehen, dann auf dem Huf ranzig werden und reizend und austrocknend wirken, oder theils, wie die mit Harzen oder ätherisch-brenzlichen Stoffen versetzten, auf den Hufen feste, harte Krusten bilden, welche das Hufhorn spröde und bröckelig machen. Jetzt hat man aber das Vaselin, welches nie ranzig und trocken wird. Durch Verbindung desselben mit Glycerin, welches das Horn sehr erweicht, aber für sich allein zu leicht vom Wasser abgewaschen wird, läßt sich eine Hufschmiere zusammensetzen, welche sich gegen spröde und bröckelige Hufe ganz vorzüglich bewährt. Sind aber die Hufe nicht spröde, so ist es vortheilhafter, überhaupt keine Schmiere anzuwenden, sondern die Hufe nur täglich ein- bis zweimal mit reinem Wasser gut abzuwaschen und bei trockener Witterung oder bei längerem Stehen im Stalle täglich etwa 4—6 Stunden lang nasse Lappen um die Hufe zu legen, doch vorher jedesmal die Hufe gründlich abzuwaschen.

Ein Farmer in der Nähe von Phoenixville in Pennsylvanien hat ein gutes Mittel entdeckt, um die Maulwürfe unschädlich zu machen, die bisher auf seinem Lande viel Schaden angerichtet haben. Besonders seine Wiesen wurden von den lichtscheuen Thieren arg mitgenommen. Er nahm eine große Bier- oder Porterflasche, füllte dieselbe mit Pulver und zog durch den Kork eine Zündschnur, welche er in Brand setzte. Dann legte er die Flasche in einen Maulwurfshügel, jedoch so, daß die Zündschnur sich in der freien Luft befand, stampfte die Erde auf dem Hügel fest und verstopfte gleichzeitig alle anderen Ausgänge des Hügels. Sobald das Pulver in der Flasche durch die Zündschnur in Brand gesetzt war, folgte eine Explosion, welche alle Maulwürfe in dem Hügel oder in der Umgebung desselben tödtete. Es muß jedoch bemerkt werden, daß die Maulwürfe mehr nützen, als schaden, da sie die Engerlinge und sonstiges Gewürm vertilgen.

Saccharin.

Vor einigen Monaten erschien in amerikanischen Zeitungen eine kurze Kabeldepesche, daß es einem deutschen Chemiker gelungen sei, aus gewöhnlichem Kohlentheer eine Substanz herzustellen, welche als Ersatz für Rohr- und Traubenzucker verwendet werden könne. Gleichzeitig wurde berichtet, daß der neue, Saccharin benannte Stoff 230 Mal süßer sei, als der beste Rohrzucker.

In der letzten Zeit hatte man so verschiedenartige Producte aus Kohlentheer gewonnen, daß die Nachricht von der Erfindung des Saccharins leicht allgemeinen Glauben fand. Nur war man der Ansicht, daß es sich hier um eine chemische Spielerei handle, die sich für praktische Zwecke niemals verwenden lassen würde. Neuerdings jedoch kommt man zu der Ueberzeugung, daß hinter dem Saccharin etwas mehr steckt, als eine bloße Spielerei, und daß der neue Stoff berufen zu sein scheint, im Handel bald eine recht bedeutende Stellung einzunehmen. In Magdeburg ist erst kürzlich eine Saccharinfabrik gegründet worden, welche über ein Capital von $500,000 verfügt. Die Gebäude der Fabrik nehmen einen Flächenraum von einer halben englischen Quadratmeile ein und werden wenn sie erst einmal fertig sind, 300 Arbeitern stetige Beschäftigung gewähren. Alle hervorragenden Chemiker in Deutschland und in Holland unterstützen das Unternehmen und sind der festen Ueberzeugung, daß das Saccharin berufen ist, in der Zuckerindustrie der Welt eine förmliche Revolution herbeizuführen.

Der Erfinder des Saccharins ist ein deutscher Chemiker Namens Fahlberg, der vor etwa 10 Jahren als Sachverständiger in gewissen Zollangelegenheiten nach den Ver. Staaten kam. Er hielt sich hier längere Zeit auf und war u. A. im chemischen Laboratorium der John Hopkins Universität in Baltimore thätig, wo er Untersuchungen mit dem Kohlentheer anstellte. Eines Tages wurde er zum Abendessen gerufen, als er sich gerade in großer Eile befand. Er nahm sich nicht die Zeit, um seine Hände zu waschen, und nahm zu seinem Erstaunen während des Essens wahr, daß sie mit einer ungemein süßen Substanz behaftet waren. Er begab sich sofort in das Laboratorium zurück und untersuchte den Inhalt eines jeden von ihm behandelten Gefäßes, bis er dasjenige fand, welches den süßen Stoff enthielt. Acht Jahre dauerte es noch, ehe es ihm nach unsäglich mühevollen Versuchen gelang, das Saccharin herzustellen, wie es heute im Markte erscheint.

Der neue Zuckerstoff ist antiseptisch, d. h. fäulnißwidrig und unterliegt keiner Gährung, wie z. B. der Zucker aus Zuckerrohr oder aus Runkelrüben. Er eignet sich vorzüglich zum Einmachen von Früchten, welche sich in ihm ohne hermetischen Verschluß und ohne vorherige Abkochung so lange frisch halten, wie man nur will. Auch kann er sehr gut von Nierenkranken gebraucht werden, denen sonst jeder andere Zucker als unzuträglich von den Aerzten verboten wird. Als eigentliches Nahrungsmittel hat er indessen keinen Werth, weil er den menschlichen Organismus in unverdautem Zustande wieder verläßt. Zum Versüßen von Speisen u. s. w. übertrifft er jedoch den Zucker in einem ungewöhnlich hohen Grade.

Es heißt, daß zwei Pfund Saccharin ebenso viel Süßigkeit enthalten, wie ein ganzes Faß voll Zucker. Das Saccharin eignet sich daher vorzüglich zur Versendung nach weit entfernten Gegenden, wo es sich um Frachtkosten handelt.

Fahlberg und seine Geschäftstheilhaber beabsichtigten anfänglich, eine Saccharinfabrik in den Ver. Staaten zu gründen, doch gaben sie den Plan auf, weil die Zollgesetze der Ver. Staaten sich für ihr Unternehmen nicht günstig erwiesen.

Das Erdbeeren-Paradies.

Das mittlere Mississippi-Thal ist das Paradies des armen Mannes zur Zeit, wenn die Erdbeeren-Saison beginnt. Die Prairien von Arkansas und vom unteren Missouri, sowie die Thäler und Flußniederungen in dieser Gegend, welche sonst einen so melancholischen Anblick darbieten, daß man darüber in Verzweiflung gerathen könnte, gewähren alsdann ein bezauberndes Bild. Soweit das Auge reicht, ist das grüne Land mit rothen Erdbeeren wie mit einem Teppich bedeckt und erfüllt die Atmosphäre mit ihrem lieblichen Duft. Wohin man seine Blicke wendet, sieht man Menschen, die mit dem Pflücken der Beeren beschäftigt sind. Die duftende Frucht wird in Körben gesammelt und nach der nächsten Eisenbahnstation gebracht, von wo aus mit dem nächsten Zuge ihre Beförderung nach St. Louis, dem großen Hauptstapelplatz für Erdbeeren, stattfindet. Auf diese Weise gelangen während der Saison jeden Tag die Erdbeeren aus Arkansas und vom unteren Missouri tonnenweise auf den Markt, wo sie so schnell wie möglich weiter verkauft werden. Die Pflücker wissen niemals, ob sie mit ihrer Sendung einen guten Gewinn machen werden, und es geschieht durchaus nicht selten, daß sie für ihre Mühe nicht einmal einen Cent bekommen und obendrein noch die Fracht bezahlen müssen. In solchen Fällen ist einfach die Zusendung von Erdbeeren so groß, daß sie unmöglich alle verkauft werden können.

In den Commissionshäusern werden die Erdbeeren wie Kohlen in Haufen zusammen geschüttet und dann mit hölzernen Schaufeln den Käufern in die Körbe u. s. w. gethan. Gewöhnlich wird die Gallone Beeren mit 10 Cents verkauft, doch wird als Maß ein derartiges Gefäß verwendet, daß man für die 10 Cents nahezu ein halbes Peck voll bekommt. Und dabei sind die Beeren frisch, reif und hart. Es müssen schon ungewöhnlich große Beeren sein, welche in St. Louis 15 Cents per Gallone einbringen.

Natürlich eilt Groß und Klein herbei, um die süße, billige Frucht zu kaufen. In allen Hotels und Privathäusern gibt es womöglich dreimal täglich Erdbeeren. Naht der Abend heran, dann versendet der Commissionshändler schleunigst den Rest der unverkauften Beeren nach Chicago, Cincinnati, Indianapolis, u. s. w., wo sie bedeutend höhere Preise erzielen, wenn es gelingt, sie dorthin in unversehrtem Zustande zu schaffen. Erdbeeren, die in St. Louis höchstens 20 Cents per Peck oder 80 Cents per Bushel gekostet hatten, werden in Chicago oder Indianapolis nur noch quartweise verkauft, und zwar zu mindestens 10 Cents per Quart. Trotz alledem ist das Geschäft, die Beeren auf weite Entfernungen hin zu versenden, nicht immer lohnend, da sie bei einer längeren Eisenbahnfahrt oft vollständig verdorben werden.

Die Erdbeeren Ernte bringt viele Tausende von Dollars alljährlich in das mittlere Mississippi-Thal, wo man sonst nur wenig Wohlstand und Geld, dafür aber um so mehr Krankheiten findet. Die Farmer und Erdbeerenpflücker sind indessen keineswegs mit den Preisen zufrieden, welche sie für die Erdbeeren bekommen.

Wäre es möglich, die Beeren in gutem Zustande nach New York zu schaffen, dann würde allerdings der Preis derselben ganz bedeutend in die Höhe steigen und die Farmer könnten bald reiche Leute werden.

Unter den bestehenden Verhältnissen müssen sie zufrieden sein, wenn sie Dimestücke an Stelle der gehofften blanken Dollars erhalten.

Vom Inlande.

Während der letzten Schneeblockade wurden in Fort Benton, Montana, ein Sack Mehl zu $10, eine Tonne Kohlen zu $50 und eine Klafter Holz zu $20 verkauft. Eine billige Gegend!

Als in der Nähe von Pine Grove in Esmeralda County, Nevada, ein Brunnen gebohrt wurde, stieß man in einer Tiefe von 60 Fuß auf so heiße unterirdische Dämpfe, daß man an denselben oben an der Oeffnung des Brunnens Kartoffeln gar kochen konnte.

Eine werthvolle Gabe ist dem Hospital und Altenheim in Hartford, Conn., in Gestalt einer Farm von 108 Ackern Land nebst Viehstand im Werthe von ungefähr $70,000 zu Theil geworden. Der Wohlthäter ist David Clark, ein in Hartford ansässiger Privatier.

Was der Mensch nicht Alles werden kann! Der berühmte Buffalo Bill, dessen eigentlicher Name Wm. T. Cody lautet, ist vom Gouverneur von Nebraska zu seinem Adjutanten mit Oberstenrang, und gleichzeitig zum Commissär des Staates Nebraska für die amerikanische Ausstellung in London ernannt worden.

Bei einer Fuchsjagd in der Nähe von Camargo, Ill., flüchtete sich neulich ein Fuchs in seine Höhle. Ein Dachshund wurde ihm nachgeschickt, dem es gelang, ihn fest am Schwanz zu packen. Ein Jäger packte alsdann den Hund am Schwanz fest und zog nach Leibeskräften. Der Dachs ließ den Fuchs nicht los, und so wurden alle Drei an's Tageslicht befördert: Jäger, Hund und Fuchs.

Die Mexicaner wollen ihrem großen Freiheitshelden Miquel Hidalgo ein Denkmal errichten und haben $300,000 für diesen Zweck bewilligt. In der Bewerbung hat die Washingtoner Architectenfirma Cluss & Schulze den Preis davongetragen. Das Denkmal ist von Herrn Paul Schulze entworfen. Hidalgo war ein Priester von Santa Cruz, welcher in dem letzten Carlistenkriege Spaniens viel von sich reden machte. Sealsfield hat ihn und seine Zeit ganz vortrefflich in dem Roman „Der Virey" geschildert.

In Norwalk, Ohio, herrscht große Aufregung, weil dort ein sehr bösartiges Scharlachfieber epidemisch ausgebrochen ist. In der unmittelbaren Umgegend der Negerkirche sind bereits 12 Personen an diesem Fieber erkrankt, und neue Fälle werden mit jedem Tage angemeldet. Wie man glaubt, ist die Krankheit zuerst durch Schulkinder verschleppt worden. Der Gesundheitsrath ergreift energische Maßregeln, um eine Weiterverbreitung der Pest zu verhüten. Am letzten Sonntag wurden die Bürger von allen Kanzeln in den Kirchen herab aufgefordert, sich nicht an den Leichenbegängnissen der am Scharlachfieber verstorbenen Personen zu betheiligen.

Aus dem westlichen Theile des Staates New York ist im Finanzdepartement zu Washington von einem „gefälligen" Farmer eine Zuschrift eingetroffen, in welcher es u. A. heißt: „Wie ich in der Zeitung gelesen habe, hat die Regierung mehr Silber, als sie unterbringen kann. Da ich flüssiges Geld sehr dringend brauche, so bin ich gerne bereit, der Regierung wenigstens einen kleinen Theil ihres Ueberschusses—etwa $1000—abzunehmen. Augenblicklich möchte ich nicht mehr haben, aber ich werde das Finanzdepartement benachrichtigen, wenn ich Gebrauch für mehr Silbergeld haben sollte."

Unter den Negern und unwissenden Weißen in den Counties Gordon und Cobb in Alabama herrscht große Aufregung über die Prophezeiung eines jungen Negermädchens, daß die Welt am ersten Samstag im Monat December dieses Jahres unter Erdbeben, Sturm und Feuer untergehen werde. Die Negerin behauptet, im Verkehr mit den Engeln zu stehen, und ihre Worte fanden um so mehr Glauben, als in der letzten Zeit in jener Gegend mehrmals ein Kreuz am Himmel über dem benachbarten Kenesaw-Gebirge, wahrscheinlich der Widerschein eines Regenbogens, gesehen wurde.

In Chattanooga, Tenn., ist gegenwärtig eine Riesen-Corporation in der Bildung begriffen. Eine Gesellschaft hat innerhalb und außerhalb der Stadt 25,000 Acker Land angekauft, in welchen die berühmten Kohlen- und Eisenländereien des Waldeth Grats, sechs Meilen nördlich von der Stadt, miteinbegriffen sind. Der Bau einer zu dem Besitzthum führenden Eisenbahnlinie soll sofort in Angriff genommen, auch sollen Hoch und Coke-Oefen errichtet und Bohrungen nach Erdgas angestellt werden. Zur „Verbesserung" des Besitzthums sollen sofort 3,500,000 Dollars zur Verwendung gelangen.

Es ist sonderbar, wie manchmal die Natur spielt. In Philadelphia sah Herr Digby Bell am Finger eines Herrn, der an der Kasse des Opernhauses ein Billet löste, einen Opalring, der einem ebensolchen Ringe, welchen Bells Gattin, Frau Laura Joyce Bell, vor fünf Jahren in London verloren hatte, merkwürdig ähnlich sah. Bell folgte dem Fremden nach einem Hotel, stellte sich demselben dort vor und erhielt Erlaubniß, den Ring genauer anzusehen. Er hob nun die Einfassung des Steines auf und zeigte dem Herrn ein dort befindliches, wohlgetroffenes Miniaturportrait seiner selbst. Der Fremde, ein wohlbekannter Londoner Advokat, erklärte, den Ring im Hyde Park gefunden zu haben, und erstattete ihn ohne Weiteres der Frau Bell zurück.

Dieser Sommer soll Zeuge des schnellsten Bahnbaues werden. Die Manitoba Bahn will ihren jetzigen westlichen Endpunkt noch in diesem Jahre mit Granel Falls und Helena in Montana verbinden, eine Strecke von 670 englischen Meilen, und um dies auszuführen, wird es nöthig werden, Nachts bei elektrischem Lichte zu arbeiten. Die Arbeit würde sich zwar bei Tage durchführen lassen, wenn man sie von beiden Enden in Angriff nehmen könnte, aber das geht nicht, weil die Nord-Pacific Bahn sich bedeutend billiger steht, wenn sie die Schienen selbst befördert, und nur von einer Seite baut. Man beabsichtigt, 5000 Mann anzustellen, welche in Abtheilungen von je 8 Stunden arbeiten sollen. Am 23. November muß dem Contract gemäß die Bahn fertig sein.

Auf dem deutschen Schützenplatz zu Charleston in Süd Carolina entdeckten kürzlich die Vereinsbeamten eine merkwürdige Verschiebung, die sich während des Erdbebens zugetragen haben muß. Die Umfriedigung nach dem Schießstande hin an beiden Seiten der Schießlinie war vorher 600 Fuß lang, ist aber kürzer geworden, als ob die Erde eingeschrumpft wäre; ihre Länge beträgt sechs Fuß weniger, als vorher. Die Latten an den Pfählen der Umzäunung sind theilweise gebogen und manche sind losgerissen. Man wird den Zaun in diesem Zustande belassen, damit Jedermann sich von dieser merkwürdigen Verschiebung überzeugen kann. Es ist dieselbe Erscheinung, nur in größerem Maßstabe, wie das Zusammenschrumpfen der Erde zwischen Charleston und Summerville, wo die Eisenbahnschienen an manchen Stellen wie eine Schlange gebogen waren und wo man entdeckte, daß die Strecke um mehrere Fuß kürzer geworden war.

„Hallelujah oder Ananas?" Aus Waltham, Mass., wird mitgetheilt: „George E. Poole, der durch Grübeln über Religion den Verstand verloren hat und in eine Gefängnißzelle gesperrt wurde, schreit fast fortwährend Hallelujah. Von Zeit zu Zeit jedoch studirt er die Bibel und brummt: „Ich werde ihnen das zeigen," wobei er meint, den Gefängnißbeamten beweisen zu können, daß er vom Glauben allein leben könne und keine Nahrung zu sich zu nehmen brauche. Seit 48 Stunden hat er nichts genossen und schon seit einer Woche vorher kaum genug gegessen, um Leib und Seele zusammen zu halten. Wenn die Gefängnißbeamten zu ihm kommen, so frägt er sie, mit welchem Rechte sie ihn in Haft halten, und wünscht zu wissen, ob er nicht ebenso berechtigt sei, auf der Straße „Hallelujah" zu rufen, als die perambulirenden Obsthändler, welche „Pine Apples" brüllend, durch die Straßen ziehen. Die Frage hat ihm bisher noch Niemand beantwortet.

Daß Connecticut noch immer der Staat der blauen Gesetze ist, hat soeben die dortige Staatsgesetzgebung bewiesen, denn sie hat den alten Gesetzen ein ebenso verrücktes hinzugefügt. Dieses verbietet das Fahren von Eisenbahnzügen am Sonntag. Zwischen halb elf Uhr Morgens und drei Uhr Nachmittags soll am Sonntag überhaupt kein Zug irgend welcher Art fahren dürfen; vor und nach dieser Zeit soll nur das Fahren von Postzügen und solchen anderen Zügen, die von den Staatscommissären ermächtigt werden mögen, gestattet sein. Züge von auswärts, die den Staat durchfahren wollen, werden also an den Grenzen desselben anhalten und den Verlauf des Sonntags abwarten müssen, ehe sie ihre Fahrt fortsetzen können, vorausgesetzt, daß das unsinnige Gesetz, soweit es den Durchverkehr verbindert, nicht von den Gerichten als ein Eingriff in die zwischenstaatliche Handelsfreiheit für verfassungswidrig erklärt wird.

Tom Cowin, der Wirth vom Florence Hotel in der aufstrebenden Fabrikstadt Birmingham in Alabama, hat sich auf einige Tage zum berühmten Manne gemacht. Bei ihm war vor einigen Tagen der Bundessenator John Sherman von Ohio abgestiegen. Nun wollten auch Neger den Senator in Birmingham begrüßen, doch der Hotelwirth Cowin wies eine Deputation von Negern, welche in seinem Hotel bei Sherman vorsprechen wollte, aus dem Hause und wollte nur gestatten, daß sie auf der Straße oder in der von einem Neger gehaltenen Barbierstube im Erdgeschoß des Hotels den berühmten Gast bewillkommne. Sowie Sherman von diesen Anordnungen des Tom Cowin hörte, bezahlte er im Florence Hotel seine Zeche, packte seinen Koffer und siedelte ins Metropolitan-Hotel über. Als Grund gab er an, daß er sich die Unverschämtheit eines Hotelwirths, ihm vorzuschreiben, wen er in seinem Zimmer im Hotel empfangen dürfe und wen nicht, nimmermehr gefallen lassen könne.

Der Secretär des Innern hat den Oberbundesanwalt ersucht, alle Bundesanwälte im Nordwesten anzuweisen, daß sie alle in den Territorien gegen die Bundesregierung entschiedenen Klagen wegen Holzdiebstahls behufs Klarstellung der darin enthaltenen unklaren Rechtspunkte sofort an das Obergericht bringen. Die Hauptfrage, über welche der Secretär des Innern eine Entscheidung des Oberbundesgerichts wünscht, ist folgende: Die Nord-Pacific-Bahn hat auf den Ländereien, welche sie in den ihr nicht zufallenden Sectionen an Stelle derjenigen beansprucht, welche zur Zeit der Landschenkung innerhalb der ihr geschenkten Sectionen bereits besiedelt waren, das Recht, das Holz zu schlagen, ohne erst abzuwarten, daß das Land vermessen und der genaue Betrag der ihr zukommenden Ersatzländereien amtlich festgestellt wurde. Und der Secretär des Innern ist der Ansicht, daß die Bahn so lange kein Eigenthumsrecht an diesem Lande beanspruchen und das Holz darauf schlagen lassen durfte, bis die amtliche Feststellung stattgefunden hatte, und daß sie deshalb zum Schadenersatz für das geschlagene Holz angehalten werden kann.

In New York ist kürzlich ein Mann Namens John Sevilla gestorben, welcher testamentarisch zur Gründung einer Lehranstalt für junge Mädchen in New York $500,000 ausgesetzt hatte. Sevilla wurde in Peru geboren und stammte mütterlicherseits von Indianern ab. Vor mehr als 30 Jahren betrieb er die Einfuhr von Kulis nach Südamerika und legte durch dieses dem Menschenhandel so nahe verwandte Geschäft den Grund zu seinem späteren großen Vermögen. Er wurde später in Peru Finanzminister. Nachdem er dieses Amt niedergelegt hatte und nach den Ver. Staaten gekommen war, blieb er dennoch mit den maßgebenden Persönlichkeiten Perus in Verbindung, und so kam es auch, daß er von dem Bevorstehen eines Finanzkrachs in Peru vor dem Eintreten desselben Kunde erhielt und dadurch in der Lage war, die peruanischen Werthpapiere, welche er im Besitze hatte, noch vor ihrer Entwerthung loszuschlagen. Nach seiner Uebersiedelung nach New York speculirte er in Actien. Er betrieb sein Geschäft meist auf der Straße. Er war sehr sparsam, ja geizig, und gönnte sich nicht das geringste Vergnügen. Das von ihm hinterlassene, ausschließlich aus Werthpapieren bestehende Vermögen befindet sich in einem verschlossenem Kasten in dem Gewölbe einer der New Yorker „Safe Deposit" Gesellschaften.

Ueber einen modernen Hiob wird aus Corydon, Indiana, berichtet: Dieser Tage ist hier ein Mann Namens Emanuel Rosenberger gestorben, der auf eine wahrhaft grauenhafte Weise vom Schicksal verfolgt wurde. Vor zwanzig Jahren wurde er vollständig taub, so daß es peinlich war, sich mit ihm zu unterhalten. Einige Jahre später wurde sein rechter Arm in einer Molasses-Fabrik zermalmt, deren Eigenthümer er war. Vor 17 Jahren erschien ein Krebsgeschwür an seinem Gesicht und wuchs beständig, bis es fast das ganze Gesicht wegfraß. Seit den letzten Jahren war er blind, da seine Augen vom Krebs ausgefressen waren, und der untere Theil des Kiefers ward bloßgelegt. Fast das Einzige, was an ihm Aehnlichkeit mit einem Theil des menschlichen Gesichts hatte, war das Kinn, die Nase, ein Stück Wange und die Oberlippe. Während seines furchtbaren Mißgeschicks vernahm man von ihm keine Klage. Er war ein ehrenwerther Mann und Vater von 14 Kindern. Seit den beiden letzten Jahren mußte seine Familie ihn während des Sommers im Keller halten und beständig bei ihm wachen. Blind, taub und sprachlos konnte er seine Bedürfnisse nur durch Zeichen mit seiner einzigen Hand kundgeben. Der Tod war im vollen Sinne des Wortes für ihn eine Erlösung.

— **Nicht recht verstanden.**— Major (zu einem Signalisten, der mit einem ungeputzten Signalhorn ausgerückt war): „Dem werd' ich aber sein Horn putzen!" — Am andern Tag fragt der Korporalschaftsführer: „Warum haben Sie Ihr Horn noch nicht geputzt?" — Signalist: „Ei, ich hätt's geputzt, awer der Herr Major hat jo gestern g'sagt: er wollt's selwer putze!"

Deutsche Local-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Der frühere Reichstagsabgeordnete und Berliner Stadtverordnete Rudolf Samm mußte ins Irrenhaus gebracht werden. Ueber sein Geschäft wurde der Konkurs verhängt. — Der Nähmaschinenfabrikant Wilh. Guand in Berlin wurde wegen Beleidigung des Richters Wolff zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. — In der Nähe des Dominiums Holm wurde der Kreisgerichtsekretär a. D. A. Duncker todt aufgefunden. — In Berge erstickten an Kohlendunst die Mutter, Frau und das 1½ Jahre alte Kind des Schuhmachers Schneider. — † Beigeordnete May in Zielenzig. — Selbstmord begingen: in Eberswalde der Forstakademiker Gustav Wohler im Fieberdelirium, in Pankow der Böttcher Wilke, in Spandau der Arbeiter in der Gewehrfabrik Albert Brosig. — In Gaben wurde der Schäfer Richter überfahren und getödtet, in Jüterbog starb Ida Witte in Folge eines Sturzes aus dem Fenster, bei Neuwedell erhielt der Stellmacher Brüß, als er einen Brunnen reparirte, einen Schlag mit der Welle, welche zum Aufwinden der Erde benutzt wird, und wurde dabei in den Brunnen gestoßen, so daß sein Tod sofort eintrat. — In Sommerfeld starben plötzlich der Spinnmeister Reich (an einem Schlagfluß) und der Photograph Strehlow, welcher, von seiner Braut kommend, überfahren wurde. — In Sorau gerieth der Sohn des Fabrikbesitzers Theo. Neumann, Wilhelm, in die Dampfmangel und wurde zu Tode gequetscht. — Der Drechsler Lier von Spandau wurde bei Warmbrunn, wo er seine Braut besucht hatte, überfahren und getödtet. — Bei Zehlendorf ertranken der Student der Medizin Schröter und Frl. Dröschel beim Schlittschuhlaufen. Der Bruder des Frl. Dröschel wäre beim Versuch, seine Schwester zu retten, fast selbst ertrunken.

Provinz Ostpreußen.

Gestorben in Takinnen die Wittwe Lablowski, 103 Jahre alt.—Der Wirth Adolf Gontarski von Röschken hat sich erhängt. — Der Postbote Karl Krischtoschzig von Kurken ist ertrunken und der Heersmann Friedrich Lehmann von Memel ist erstickt. — Bei Pillkallen brannte das Kruggrundstück Johannisberg nieder.

Provinz Westpreußen.

Der Prokurist Louis Pfeiffer in Danzig wird wegen betrügerischen Bankerotts steckbrieflich verfolgt. — In Frödenau feierte der Lehrer Pauly seine goldene Hochzeit. — Der taubstumme Drechsler Eugen Schlacht von Danzig und der Forstakademiker Gustav Wohler von Barkenfelde haben sich, letzterer im Fieberwahn, erschossen; der Arbeiter Miehlke von Baldenburg hat sich erstochen und der Zimmermann Schadrowski von Marienfelde hat sich erhängt. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Besitzerssohn v. Wensierski von Abbau Chmielno bei Carthaus und der Hofbesitzer Wölm von Ellerwald (aus dem Wagen geschleudert), der Ziegler Waschitzki von Christburg (in einen Brunnen gestürzt), der Schuhmacher Podgorski von Pr.-Stargard (erfroren) und der Arbeiter Grabowski von Strasburg (erstickt). — Ein Raub der Flammen wurden: in Ladekopp das Gehöft des Besitzers Kräker, in Kgl.-Schönau die Wirthschaftsgebäude des Besitzers Pichowski, in Abbau Stuhm das Anwesen des Besitzers J. Olszewski und in Tiegenhof das des Malers Wohlgemuth. In Grabau brannten Scheune und Stall des Besitzers Zbunek nieder; derselbe hat das Feuer selbst angelegt und dann in den Flammen den Tod gesucht und gefunden.

Provinz Pommern.

† Barbier Ernst Falke, ein Freiheitskämpfer, in Greifenberg. — Strafanstaltsaufseher a. D. Peters in Naugard feierte die goldene Hochzeit. — Auch Fleischermeister Lüdtke in Wollin beging seine goldene Hochzeit. — Ertrunken sind: der Sohn des Schiffskapitäns Tiede in Stettin, ein 15 Jahre alter Knabe Namens Eichberg von Camminke, der 10 Jahre alte F. Möller von Friedrichsthal, der Eigenthümer Wilhelm Büstrin von Fritzow und dessen 10 Jahre alter Sohn, und der 17 Jahre alte Stellmacherlehrling Streusert, der 13 Jahre alte Sohn des Gemeindevorstehers Wolter und der 12 Jahre alte Sohn des Gastwirths Heuer, sämmtlich von Negast; ferner kamen durch Unglücksfälle um's Leben: der Musiker Dalchow von Bublitz (erfroren), und der Deputant Glasse von Neu-Jugelow und der Arbeiter K. Gläske von Rummelsburg (überfahren).

Provinz Schleswig-Holstein.

† Stadtrath Emil Klotz in Kiel. — † Die Wittwe Peters in Gaarden, 101 Jahre alt. — † Der Kommandant der Festung in Sonderburg, General Hofmann. — In Rendsburg erschoß sich der Unteroffizier Müller vom Feld-Art.-Regt. Nr. 9.—Der Kastellan des Gesellschaftshauses in Kiel, Heitmann, ist in Folge eines Unfalls gestorben. — Niedergebrannt sind: in Barupholz das Haus des Arbeiters Behrnsen, in Kl.-Rheide das Anwesen des Käthners Frahm, in Schleswig die Lederfabrik von Otto Jacobsen und in Tating die Landstelle des Wilhelm Holst.

Provinz Schlesien.

Der Leiter der Briefbeförderungsgesellschaft „Hammonia", S. Kube in Breslau, ist verduftet. — † Geh. Regierungsrath Dr. Stenzler in Breslau.— † Fabrikbesitzer Fritz Heckert von Petersdorf.—In Queissen erhängte sich der Auszügler Scheller. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Häuslerssohn Schön von Agnetendorf (von einer Ladung Holz erdrückt), die ledige Auguste Hertwig von Bunzlau (ertrunken), der Bergmann Pohl von Gottesberg, der Stellenbesitzer Ritsche von Hirschberg, der Bahnmeister Frank von Ludwigsglück und der Steinhauer Franz Duschek von Strehlen (in Folge eines Sturzes), die Zimmerlinge Wenzel, Olesch und Cymiel (in der „Laura-Grube) verschüttet), die Wittwe Groß von Liegnitz (Brandwunden erlegen), der Maurer Weidner von Riemberg und der Sohn des Häuslers Honz von Swierczyniecz (erfroren), und die Tochter des Müllers Bandelle in Trembatschau (vom Triebrad erfaßt.) Die bei dem Unglück in der „Bismarckhütte" bei Schwientochlowitz um's Leben Gekommenen sind der Wärmer Grabarsch und der Heizer Kurek. — Verurtheilt wurden: wegen Unterschlagung amtlicher Gelder der Briefträger W. Grundle von Brieg zu 4 Jahren Gefängniß, wegen Brandstiftung der Weber K. Seiffert von Hermsdorf u. K. zu 18 Monaten Gefängniß und 600 M. Geldstrafe, wegen Raub- bezw. Mordversuchs der Weber Schönig von Birgwitz zu 8 Jahren Zuchthaus, der Arbeiter Schneider von Jäalitz zu 15 Jahren Zuchthaus und der Schneider Schmidt von Neisse zu lebenslänglichem Zuchthaus, wegen Ermordung ihres Mannes die Bergmannswittwe A. Drzewianny von Ludzierzowitz zu 15 Jahren Zuchthaus, und wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange der Arbeiter A. Trout von Schmiedefeld zu 3 Jahren Gefängniß.

Provinz Posen.

Der Tischler Friedrich Kalurz in Hülsen wurde wegen Bigamie zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilt. — † Landschaftsdirektor Rittergutsbesitzer Hirsch auf Lachmirowitz. — Der Lehrer Schpuski in Labischin ist wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — In Horznow feierte das Dobrowolski'sche Ehepaar die diamantene Hochzeit. — Der Sohn des Eigenthümers Th. Burchardt in Kleinlipke wurde von einem rollenden Baumstamm zermalmt, und ein 11 Jahre alter Knabe Namens Komieczka von Rogowo ist ertrunken. — In Inowrazlaw brannte die dortige Oelmühle nieder und in Rogasen ein Theil des Gehöfts des Ackerbürgers Sauer.

Provinz Sachsen.

Der Getreidehändler Karl Burkhardt von Gießen ist verduftet.—Rechtsanwalt Neiling in Zeitz wurde zum Stadtverordneten gewählt. — Durch Erhängen machten ihrem Leben ein Ende: die Wittwe Johanne Gaebler geb. Hoffmann von Delitzsch, der Arbeiter Fried. Otto von Friesdorf, im Gefängniß in Quedlinburg der Schlosser Tyroff und der Hirt Gose von Seehausen; der Tuchmacher Christ. Wender von Mühlhausen hat sich ertränkt. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Bergmann Semler von Barneberg (verschüttet), der Arbeiter H. Trümpelmann von Buckau, der Magazinarbeiter B. Kellner von Mühlhausen und der Dekonom H. Grieß von Volkerode (in Folge eines Sturzes), der Schüler Karl Meyer von Erdeborn und die Frau des Dekonomen Lutze in Lisdorf (ertrunken), der Kutscher F. Riemschneider von Kortenbeck und ein erwachsener Sohn des Stellmachers Jäger in Langenapel (überfahren), der Müller Johann Knapp von Mühlberg a. d. E. (vom Räderwerk erfaßt) und der Reisende der Firma Gagelmann in Stendal, Storbeck (aus dem Wagen geschleudert.)

Provinz Hannover.

In Becka ist der Pulverthurm in die Luft geflogen. — Der Schächtermeister H. Möhle in Burgdorf hat sich wegen Ueberschuldung heimlich aus dem Staube gemacht. — Bäckermeister Schrader in Northeim feierte seine diamantene Hochzeit. — In Berlin wurde der frühere Amtsanwalt des Amtsgerichts in Bassum, Holung, wegen Unterschlagung verhaftet. — Der Häusling H. Everding von Oyle hat sich erhängt und der Vollhöfner B. von Scharmbeck hat sich erschossen. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Fuhrmann Heinr. Schlüter von Dibbersen und der Direktor der Glasfabrik „Karlshütte" bei Gnarrenburg (aus dem Wagen geschleudert; in letzterem Falle wurden auch die Frau des Hofbesitzers Gieschen und deren 10 Jahre alte Tochter schwer verwundet), der 10 Jahre alte Sohn des Schiffers H. Bockhoff von Nordgeorgsfehn und zwei 10 resp. 12 Jahre alte Söhne der Werftangehörigen Lüdernitz und Stieghorst von Wilhelmshaven (ertrunken), der Kutscher Sommerfeld von Northeim (überfahren), der Hofbesitzer Friedrich Opperman von Völksen (beim Holzfällen erschlagen) und der Landwirth D. Heikens von Westerloog (in Folge Hufschlages eines Pferdes). — Ein Raub der Flammen wurden: in Artlenburg die Burmeister'sche Tabakfabrik und fünf benachbarte Häuser, in Claasendorf das Anwesen des Gastwirths Lüth, in Fuhrberg das des Hauswirth Adolf Witte, in Hameln das Haus des Wilhelm Boo'e, in Hüllenerfehn das der Wittwe Groeneveld.

Provinz Westfalen.

Der Philologe Rahden in Münster wurde ermordet aufgefunden.—† Pfarrer Englert in Bottrop. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: die Halbgeschwister Bernhard Eßkötter und Gertrud Wallhues von Albersloh (ertrunken), der Bergmann P. Scholl von Bernschede (von herabstürzendem Gestein erschlagen), der Sohn des Kolon Riechmann gen. Budde in Holzhausen II (überfahren) und der Heuerling Wehmeyer von Laar (in Folge eines Sturzes). — Ein Raub der Flammen wurden: das Lagergebäude der Bauunternehmer Gebr. Becker in Münster, das Haus des Kötters Albers in Epe, das des Kötters Grotbues in Hausdülmen, die Fabrik von Kissing und Möllmann in Iserlohn und das Haus des Kistenmachers Fricke in Rehme.

Rheinprovinz.

Der Fabrikarbeiter Josef Kolf in Mülheim a. R. hat seine Geliebte, die 20 Jahre alte Regina Hall aus Kalk, getödtet. — Bürgermeister Baur in Wesel feierte seine silberne Hochzeit. — Karl Lutz II. in Wetzlar wurde wegen Diebstahls zu 18 Monaten Zuchthaus verurtheilt.—In Neuß erhängte sich die ledige Lucia Helpenstein.—Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Schreiner Heinrich Lang von Baumholder (in Folge eines Sturzes), der Steinhauer Johann Rüber von Mayen und der Rangirer Sommer von Vohwinkel (überfahren). — Theilweise wurden ein Raub der Flammen: die H'sche Bäckerei in Emmerich und das Anwesen des Bäckermeister Kreienburg in Heissen.

Provinz Hessen-Nassau.

† Die Schriftstellerin Marie Calm in Cassel. — † Journalist Adolf Vogel in Frankfurt a. M. — Die ledige Elisabeth Ortwein von Ockershausen hat sich ertränkt und die Wittwe Vorenberg von Wolfhagen, Mitinhaberin der Firma Vorenberg u. Lieberg, hat sich erhängt. — Der Dachdecker Philipp Rau von Hasselbach starb in Folge eines Sturzes vom Dach und der Kutscher Clausius von Neukirchen wurde überfahren und getödtet. — Ein Raub der Flammen wurden: in Seigerts das Brauhaus des Gastwirths F. Rehm und in Sontra die Häuser des Seilers Heyn und des Brauers Nölke.

Königreich Sachsen.

† Rentier Ring in Dresden. — Dem Hilfsweichensteller Klepzig in Dresden wurde von einem Zuge der Kopf abgeschlagen. — Der steckbrieflich verfolgte Kaufmann Thomas aus Dresden beging in Berlin, wo er verhaftet wurde, einen Selbstmordversuch durch einen Schuß in den Kopf.— † Dr. Max Friedrich in Bautzen. — Der Agent Brückner in Erdmannsdorf erlag einem Herzschlag. — † Baumeister G. Moritz Förster in Riesa. — In einem Anfall von Schwermuth hat sich der Wirth „Zur grünen Laube", Ernst Werner, in Cunnersdorf erhängt; der Wollwäscher Aug. Friedr. Legere von Reichenbach i. V. erschoß sich aus Liebeskummer und der Zimmermann Händel aus Hirschfeld hat sich in Zwickau ertränkt. — Ertrunken ist der 10jährige Sohn des Sattlermeisters Böhm in Lößnitz; der Bergmann Seidel von Delsnitz erlag im „Concordia"-Schachte Stickwettern; der Oekonom Weber von Reinholdsdorf wurde von einem Zuge überfahren und getödtet, und der 12jährige Werchau von Stötteritz wurde unter einem umgefallenen Lastwagen erdrückt. — Feuer zerstörte das ganze Haferkorn'sche Anwesen in Etzoldshain, das Wohnhaus des Gutsbesitzers Louis Clauß in Rothkirchen, das Gehöft von Ernst Gottlieb Mauermann in Schönau a. E., das Haus des Schafmeisters Franke in Seifersdorf b. Leisnig und einen Theil des Anwesens des Gelbgießers Kaden in Zöblitz.

Mecklenburg.

Kommissionsrath Fr. Danckert in Parchim feierte die goldene Hochzeit. — In Waren feierte der Kommerzienrath A. Birckenstädt die silberne Hochzeit. — Der Taglöhner Möller in Wittenburg verunglückte durch eine Dreschmaschine.

Thüringische Staaten.

Der Frhr. v. Pawel-Rammingen, der seinen Verwalter Eugen v. König im Zweikampf tödtlich verwundete, wurde in Meiningen zu 2 Jahren Festungshaft verurtheilt. — Der Einwohner Karl Ilhardt in Goßel hat sich erhängt.—Franz Gleitberg in Hachelbich hat sich ertränkt. — † Pastor Wolff in Zeutsch, der Mitbegründer der jenenser Burschenschaft „Germania". — Von dem Meininger Schwurgericht wurden der Zimmermaler, früherer Landbriefträger Otto Franke von Sonneberg und der Postbote Albrecht von Tabarz wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 1 Jahr resp. 3 Jahren und 6 Monaten Gefängniß verurtheilt; wegen Meineids der Schäfer Karl Großkopf von Eckartsleben zu 8 Jahren, der Schuhmacher Constantin Heerdegen von Herrenhof zu 9 Monaten und der Handarbeiter Wilh. Christ. Höpfner von Ilmenau zu 18 Monaten Zuchthaus; zu 8 Monaten Gefängniß der Schuhmacher Peter Gäbel von Geisa wegen fahrlässiger Brandstiftung; zu 6 Jahren Zuchthaus der Schlossermeister Valentin Kehr aus Bermbach wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, begangen an seinem Bruder; zu einem Jahr Gefängniß der Messermacher Chr. Friedr. Hartman von Brotterode wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit und zu 6 Jahren Zuchthaus der Handarbeiter Wilhelm Krauß von Schwarzhausen wegen Raubes und Nothzucht.

Hessen-Darmstadt.

Die Direktorstelle am Landeszuchthause Marienschloß ist dem Hauptmann P. Bornemann in Alsfeld übertragen. — Für den Umbau des Bahnhofgebäudes in Bingen ist von Seiten der Direktion der Hess. Ludwigsbahn die Summe von 160,000 M. bewilligt worden — Ein Akt der größten Brutalität, hervorgerufen durch politische Intoleranz, spielte sich in Elsheim ab. Die Wittwe Arz, welche in guten Vermögensverhältnissen lebte und fünf bereits erwachsene Kinder hatte, fiel von einem Scheunengerüst und blieb besinnungslos liegen. Der zufällig im Dorfe anwesende Arzt aus Sauerschwabenheim kam der Schwerverletzten freiwillig zu Hilfe, wurde aber von ihren Angehörigen zurückgewiesen, weil er für deutschfreisinnig gilt. Nach fünf Stunden war endlich ein nationalliberaler Arzt aus einem anderen Orte herbeigebracht, fand jedoch nur mehr eine Leiche vor. — Der 18jährige Sohn des Kaufmanns Berg in Heppenheim a. d. B. wurde bei seiner Heimkehr von einem Fastnachtsball von einem erst vor Kurzem hier zugewanderten Bäckergesellen erstochen. Eifersucht soll den Mörder, der sich in Haft befindet, zu der That veranlaßt haben. — Die Gebirgsorte werden in letzter Zeit durch einen frechen Einbrecher, den berüchtigten sog. „Rattenmüller", in Aufregung erhalten. Sein Name ist L. Konrad und er erhielt den Spitznamen von der Rattenmühle bei Weschnitz, wo er früher in Diensten stand. Er wurde erst kürzlich aus dem Zuchthause entlassen und treibt sich seitdem plündernd in der Gegend umher, zum großen Verdruß der Polizei, die Tag und Nacht auf ihn fahndet. — Mit dem nächsten 1. Mai soll eine dritte Schule in Ingenheim a. d. B. errichtet werden.

Königreich Baiern.

† in München: Hofschuhmachermeister Anton Wetterer.—Die Soldaten J. Melber und G. Kucher des 12. Inf.-Reg. in München wurden wegen Diebstahls zu 3 resp. 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — † in Frensdorf Frau Mina Baum, 103 Jahre alt.— Der stud. med. Herm. Spiegel von Michelstadt (Hessen) wurde in Erlangen todt aufgefunden.— Die verwittwete Barbara Rosenwirth von Manching ertrank. — † der pens. Lehrer J. B. Hafner in Neuburg a. D. —In Uebersee wurde der Arzt Dr. Gies wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftet. —† Professor Dr. Böhlau in Werneck.— Oberconducteur Hößle in Würzburg erlag einem Schlaganfall. — In Oberthulba wurde auf dem Balle des dortigen Kriegervereins der ehemalige Soldat Georg Schreiner, Zimmermann, vom Schlage gerührt und stürzte todt zu Boden. — Selbstmord begingen: in Gaisthal (Oberpfalz) der Häusler Zach, aus Furcht vor einer Strafe, weil er einen Militärarzt insultirt hatte; auf dem Friedhof zu Gerbrunn der Kommissionär Hans Netzel; in Lehen der beurlaubte Soldat Jakob Ott (ließ sich überfahren); in Nettach der Uhrmacher Neupert (durch Erschießen).—Ertrunken sind: in Bamberg der Auflader Ernst, in Kaufbeuren der Müllergesell Joh. Holderied, in Lohr der Lateinschüler Karl Ostner. — In Dingolfing verunglückte durch einen Sturz der Brauerlehrling Jakob Hofer, bei Freising verbrannte der Gutsbesitzer Jakob Lederhuber; in Fürth wurde der Arbeiter Metzler von einer Maschinenwalze erfaßt und getödtet, in Gutenstetten der Diener Georg Schemm von einem stürzenden Baum erschlagen.—Der Schweizerbauer Math. Eckert von Lichtensee bei Landshut wurde so vom Wagen geschleudert, daß er starb. — Der Mühlarzt Menrad Hasenmaier in der Schloßmühle zu Mering wurde durch das Mühlrad, dem er zu nahe gekommen war, erdrückt. — In München wurde der Bierführer Nic. Gerrin in der Amalienstraße überfahren und tödtlich verletzt, in Neuburg der Ackerer Blasius Wagner zu Tode geschleift.

Königreich Württemberg.

† in Stuttgart: Stadtgerichtsnotar Martin Bauer und der frühere Droguist Ludwig Duverney. — † Oberamtmann Dr. Müller in Tettnang. — Der Bäcker und Wirth Georg Ensinger in Thalheim wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 14 Monaten Zuchthaus und seine Tochter Marie zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — † Professor Dr. von Gutschmid in Tübingen.— † Fabrikant und Stadtrath Wilhelm Eberhardt in Ulm. — In Thuningen erhängte sich der Dienstknecht Mathias Freyer.—Der Arbeiter Karl Strohmeyer von Großingersheim ist ertrunken; der Feuerwehrmann Walz von Hohenacker erlitt tödtliche Verletzungen in Folge eines Sturzes bei den Uebungen; der in der G. Hubele'schen Ziegelei in Hoheneck beschäftigte Arbeiter Paul Steidel wurde in einer Lehmgrube verschüttet und todt hervorgezogen; der ledige Dienstknecht Leonh. Funk von Schweindorf gerieth unter einen beladenen Wagen und wurde getödtet; dem Bauer Gottlieb Körner von Strümpfelbach wurde durch einen umfallenden Schlitten der Schädel zerschmettert, der 3 Jahre alte Knabe des Proviantamtsassistenten Kicherer in Ulm fiel in einen Kübel kochenden Wassers und wurde zu Tode gebrüht, und der Arbeiter Gottfried Müller von Waldhausen wurde von einem stürzenden Baum getroffen und starb an innerlichen Verletzungen.—Vollständig durch Feuer zerstört wurde das Haus des Zimmermanns Pfundstein in Schramberg.

Großherzogthum Baden.

Der Buchbinder Georg Beinder in Bruchsal wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.—Der Chirurg Hering in Durlach, der mit der Wittwe des Herm. Dersch verheirathet ist, hat heimlich seine Familie verlassen, nachdem er vorher noch 7000 M., welche von seiner Frau bei einem Karlsruher Bankier hinterlegt waren, erhoben hat. — Der in Riefern seit dreiviertel Jahren grassirende Typhus hat über die Familie des dortigen Gemeinderaths Kärcher unbeschreibliche Trauer gebracht. Innerhalb weniger Monate erlagen Kärcher, dessen Frau, zwei verheirathete Töchter, ein Sohn im Alter von 20 Jahren und eine 17 Jahre alte Tochter der tückischen Krankheit, sechs Waisen im Alter von 1½ bis 14 Jahren zurücklassend. — † Der Verleger des „Nellenburger Bote", Buchdruckereibesitzer Stadtmann. — Von der Strafkammer des Landgerichts Offenburg wurde der Uhrenmacher Philipp Faller von Gutenbach wegen Wechselfälschung zu sechs Monaten Gefängniß und zweijährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.—In Deissendorf wurde die ledige, 20 Jahre alte Antonie Sauter wegen eines in der Schweiz begangenen Kindesmordes verhaftet. — Vor Kurzem haben sich zwei bekannte Männer heimlich aus Wertheim, ihre Familien zurücklassend, entfernt. Es sind dies der Korbmachermeister K. und dessen Schwager S., welche sich laut einem eingelaufenen Briefe des K. in Hamburg nach Amerika eingeschifft haben.— Cand. jur. Alfred Hofmann von Karlsruhe, der Schreiner J. Weißhaar von Villingen und der Schmied Jakob Schondelmaier von Vohrenbühl haben sich, letzterer mit einer mit Wasser geladenen Pistole, erschossen; in Ohlsbach erhängte sich der Landwirth Christian Schwarz. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Landwirth Andreas Geißler von Distelhausen (in Folge eines Sturzes), der Schiffer Ludwig Stapf von Freudenberg (von einem herabfallenden Steinblock erschlagen), der Schwanenwirth G. Zobersi von Weisweil (in Folge Hufschlags eines Pferdes) und Frau Graf „Zum Rößle" in Worblingen (Brandwunden erlegen).—Ein Raub der Flammen wurden: in Gengenbach der Schopf der Strohstofffabrik (Schaden über 10,000 M.), in Häg die Kirche, in Rudenberg der „Außerbauernhof" des Josef Ruf, in Rüpurr das Haus des Joh. Rapp und Ludwig Schöchle, in Stetten das des Theodor Hotz und in Billingen das des Privatiers Andreas Baier und der Wittwe Josefa Wehle (der Schaden beläuft sich in letzterem Falle auf 20,000 M.).

Aus der Rheinpfalz.

Ueber das Vermögen des entflohenen Fruchthändlers Jonas Mayer in Ingenheim wurde der Konkurs eröffnet. — † Kommerzienrath J. Schönin Kaiserslautern. — Von einem Ackersmann wurde auf dem Felde zwischen Mundenheim und Maudach eine Kindesleiche hinter einer Partie Hopfenstangen aufgefunden. Bei näherer Besichtigung stellte es sich heraus, daß es die Leiche des schon seit 2. Dezbr. v. J. vermißten Heinrich Weiß, Söhnchen des Maurers Math. Weiß, war. Das Gerücht, wonach der vermißte Knabe geraubt und an einen Menageriebesitzer in der Schweiz verkauft worden sein sollte, wurde dadurch hinfällig. Der Maurer Weiß, der nach der Schweiz gereist war, um sein Kind zu holen ist schon wieder zurückgekehrt. — Da der seitherige Bürgermeister Finkenauer in Rockenhausen aus Gesundheitsrücksichten sein über 12 Jahre bekleidetes Amt niedergelegt, wurde an dessen Stelle Ch. Külz gewählt. — Metzgermeister Aug. Boltz in Zweibrücken hat sein am Hallplatz stehendes dreistöckiges Wohnhaus um 23,600 M. an Metzger Friedrich Gölz aus Dringen bei Heilbronn (Württemberg) verkauft. — In Grünstadt erhängte sich der Schweinehändler Peter Baum, wie man glaubt aus Furcht vor einer Verhaftung, die ihm in Folge einer in einem Neustadter Wirthschaftslokale begangenen Majestätsbeleidigung bevorstand; in Lambrecht erschoß sich der Fabrikant Adam Müller. — In Dürkheim wurde ein Sohn des Mühlenpächters Grübel todtgefahren, in Landau wurde auf dem Westbahnhof Emma Mietshing von einem Schlagfluß getödtet, in Ludwigshafen verunglückte der Häusler A. Braun am Hafen, indem eine schwere Masse auf ihn fiel; in Rammelsbach wurde der Steinbrecher Jacob Korb in den Melaphyrsteinbrüchen von einstürzendem Gestein erschlagen.

Elsaß-Lothringen.

Der Einwohner Ernst Winter in Wingen bei Ingweiler feierte seinen 100. Geburtstag. — Der Notariatsschreiber Clotin in Diedenhofen wurde ermordet aufgefunden —Bürgermeister Adam in Ammerschweier hat sein Amt niedergelegt. —In Liebsdorf haben die Wähler lauter weiße Zettel in die Wahlurne geworfen.

Braunschweig. Anhalt. Lippe.

Gestorben der frühere Kaufmann und Maller Gustav Runde in Braunschweig. — Bei einem Bergsturz in der Braunkohlengrube „Caroline" in Barneberg wurde der Häuer Semler getödtet.—Der Kreisrentmeister Bechler in Blankenburg wurde erfroren aufgefunden.—Der Ackerer und Gemeindevorsteher Karl Setz von Kirnsalzbach ist ertrunken. — Der Stellmacher Bahldieck in Leinde hat sich erhängt.—Der Maurer Gustav Naumann in Cöthen hat sich entleibt.— † Ban[illegible] Wilhelm Müller in Zerbst.

Oldenburg.

Der Maurer Karl Schönert in Oldenburg ist ertrunken.—Der Chausseewärter Damken in Schwieburg hat sich erhängt. — Hr. R. Winicker in Varrel und der Ingenieur Emil Sieber aus Schwarza haben die Webereigebäude von Ed. Michaelsen & Co. in Varrel gekauft und werden dieselben in eine Maschinenfabrik verwandeln.

Freie Städte.

Der Lotterie Collecteur Cohn in Hamburg wurde wegen Fälschung von Gewinnlisten zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Durch einen Sturz von einem Baugerüst wurde der Zimmermann Heinrich Tiemeke in Hamburg getödtet.

Schweiz.

In Egg verbrannte Frau Spörri an der Wiege ihres Kindes. — † In Siders der ehemalige Tagsatzungs-Gesandte Adrian v. Courten. — In Biasca sind 300 Bürger aus der römisch-katholischen Kirche ausgetreten, um der Kirchensteuer zu entgehen. — Die Stadt Neuenburg zählt jetzt 15,592 Seelen, 6 weniger als im Vorjahre. — Die junge Frau des reichen, alten Bauers Ohler in Engelburg, sowie der frühere Knecht desselben, sind unter der Anklage des Ehebruchs, Diebstahls, Raubes und Vergiftungsversuches verhaftet worden. Die genannten Verbrechen sollen eruirt und die Frau in allen Fällen die intellektuelle Urheberin und Veranlasserin sein. — Sämmtliche Cantone der französischen Schweiz haben sich für das Projekt einer westschweizerischen Gartenbauschule in Genf ausgesprochen und demselben ihre Unterstützung zugesagt. Die Anstalt, für welche sich bereits eine große Anzahl Zöglinge angemeldet haben, soll nächstes Jahr eröffnet werden. — Das Organisations-Comite des eidg. Schützenfestes in Genf hat das Budget des Festes definitiv festgesetzt. Dasselbe beläuft sich auf die Summe von einer Million. — Georg Streckeisen, ein Basler Bürger, der kürzlich in Genf starb, vermachte dem Basler Spital und dem Genfer Hospital jedem 25,000 Fr., zusammen für wohlthätige Zwecke circa 60,000 Fr. — Ein Schuster Gostelli in Bern wurde als Werber für holländische Militärdienste zu 4 Monaten Gefängniß und 50 Fr. Buße verurtheilt. — † Im Alter von 75 Jahren der Bergsteiger Friedr. Wyß in Bern, ein trefflicher Kenner der Berner Alpen und den Reisenden unter dem Beinamen „die Berner Gemse" bekannt.